

Vorwort

Wer die Möglichkeit hat, biblischen Unterricht zu erteilen, mit den Kindern grundlegenden Fragen nachzugehen, hat eine schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe.

Dieser Forderung kann jemand nur gerecht werden, wenn es ihm gelingt, einen guten Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen herzustellen, eine Basis zu schaffen,

- die Offenheit und Vertrauen ermöglicht,
- die zum Gespräch einlädt und Wagnisse ermöglicht.

Wie sollen Kinder und Jugendliche über das reden, was sie zutiefst berührt, wenn der Gesprächsleiter oder die Gesprächsleiterin nicht vertrauenswürdig ist, wenn man ihn oder sie gar ablehnt?

Mir scheint es ganz wichtig, dass wir als Unterrichtende differenziert wahrnehmen, ein feines Gespür haben für das, was unsere Kinder angeht, was sie berührt und beschäftigt. Zudem ist es wichtig, dass wir die Themen und Fragen der Kinder aufnehmen. Den Lehrplan nehmen wir so ernst, als er den Bedürfnissen der Kinder entspricht.

Es ist entscheidend, dass wir die richtigen Themen aufgreifen. Sehr wichtig ist für die Kinder aber auch, wie wir den Unterricht gestalten. Darüber hinaus braucht es für die religiöse Erziehung noch etwas mehr, nämlich Menschen, die sich selbst bemühen, ganz zu leben, sich den Fragen des Lebens immer wieder neu zu stellen. Menschen, die wissen, dass nicht alles machbar ist, die deshalb ehrfürchtig und dankbar sind. Wenn uns die biblische Botschaft und die Texte anderer grosser Kulturen nichts bedeuten, werden wir sie auch nicht so in den Unterricht bringen können, dass sie unseren Kindern wichtig und bedeutungsvoll werden.

Meine Schülerinnen und Schüler haben auf die Frage: «Was muss ich tun, damit mein Leben gelingt?» viele Dinge aufgezählt, unter anderem:

- hilfsbereit sein
- ehrlich, offen und echt sein
- auf andere zugehen
- teilen
- den Frieden suchen
- andere so behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte

Wenn wir den Kindern helfen wollen, dass ihr Leben gelingt, müssen wir selbst unterwegs bleiben, Lernende und Wachsende sein und bleiben, wie die Kinder es sind. Dies ist wichtiger als noch so gut aufgebaute Lektionen, ohne dies werden wir mit unserem Unterricht wenig erreichen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei dieser Arbeit mit den Kindern und ich bin sicher, dass all jene, die sich ganz auf die Kinder einlassen, von ihnen sehr viel lernen werden.

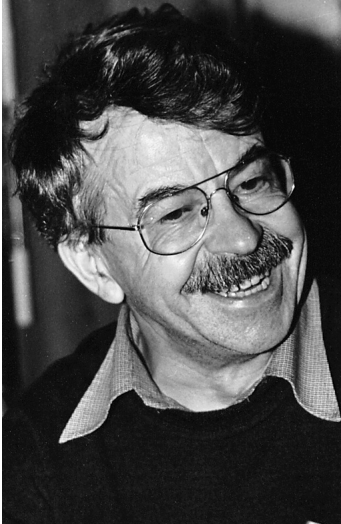
Sargans, April 1998
Max Feigenwinter



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 3 |
| Autorenvorstellung | 5 |
| | |
| Grundsätzliche Gedanken | 7 |
| Die biblische Botschaft im Unterricht | 8 |
| Konfessionelle, christliche oder religiöse Erziehung? | 9 |
| Ziele der religiösen Erziehung | 10 |
| Ziele christlicher Erziehung | 11 |
| Wichtigste Voraussetzung: selbst christlich leben | 12 |
| Die Schwierigkeit, den Kindern die biblische Botschaft nahe zu bringen | 20 |
| Didaktische Möglichkeiten | 23 |
| Geschichten zum Nachdenken | 23 |
| Den Kindern die Texte nahe bringen | 24 |
| Texte verfremden | 25 |
| Eine Schlüsselstelle finden | 25 |
| Methodische Vielfalt nutzen | 26 |
| Gespräche | 26 |
| Rollenspiele | 27 |
| Schreiben | 27 |
| Zu den Unterrichtsvorschlägen | 29 |
| | |
| Der gute Mann von Samaria | 31 |
| Das Gleichnis von den Talenten | 53 |
| Die Arbeiter im Weinberg | 83 |
| Der blinde Bartimäus | 111 |
| Der Sturm auf dem See | 127 |
| Die Speisung der 5000 | 141 |

Autorenvorstellung



Max Feigenwinter kam am 26. April 1943 zur Welt, besuchte die Volksschule in Reinach BL und Basel und liess sich anschliessend in Zug zum Primarlehrer ausbilden. Er unterrichtete als Primarlehrer in Reinach und studierte Heilpädagogik an der Universität Basel. Seit 1970 ist er als Lehrer für Didaktik, Fachdidaktik und Unterrichtspraxis am Seminar in Sargans tätig und für die Mittelstufe verantwortlich. Er ist ihm sehr wichtig, dass er in all den Jahren – und auch heute noch – Kinder unterrichten durfte.

Während mehr als 10 Jahren war Max Feigenwinter Mitglied des Redaktionsteams der «Schweizer Schule» und der religionspädagogischen Zeitschrift «RL». Er ist stark in der Erwachsenenbildung engagiert, gibt unter anderem Kurse für Lehrkräfte und für Katechetinnen und Katecheten. Durch viele Vorträge und Kurse zu pädagogischen und didaktischen Fragen wurde Max Feigenwinter im In- und Ausland bekannt. Neben vielen Aufsätzen zu methodisch-didaktischen und pädagogischen Fragen in verschiedenen Fachzeitschriften schrieb Feigenwinter regelmässig Bücher: «Gruppenunterricht», «Soziales Lernen im Unterricht», «Kinder begegnen Tieren I–III», «Texte lesen, Texte erleben, mit Texten arbeiten», «Erziehen: wachsen und wachsen lassen», «Erziehen: miteinander sprechen lernen» und einige Werke mit besinnlichen Texten («Wage zu leben», «Lass dir Zeit», «Sei du selbst») sind eine kleine Auswahl seiner vielbeachteten Titel.

In der intensiven Zusammenarbeit mit Kindern hat Max Feigenwinter erfahren: «Biblische Geschichten sind schwer zu verstehen. Es ist wichtig, dass wir Wege finden, sie den Kindern nahe zu bringen. Viele von uns sind geradezu vorbelastet, sie können den biblischen Texten nicht mehr frei begegnen, denn sie behandeln sie als «heilige, unberührbare Schriften» statt sich mit ihnen tiefgehend auseinander zu setzen. Wenn es uns gelingt, diese Geschichten in unser heutiges Leben zu holen, wenn wir sehen, dass wir selbst gemeint sind, werden die Texte mit einem Schlag aktuell und fordernd. Gleichzeitig sagen sie uns aber auch: «Schau, so ist Leben!» Vielleicht haben viele von uns zu früh zu viele biblische Geschichten kennen gelernt, Geschichten, die sie nicht verstanden, die sie nicht angesprochen haben.»

Es freut den Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz, dass Max Feigenwinter spontan zusagte, als wir ihn anfragten, ein Lehrmittel zu schaffen, dessen Ziel es ist, den Mittelstufenkindern Bibeltexte verständlich zu machen und bei dem der lebenskundliche Ansatz im Zentrum steht. Max Feigenwinter will mit «Damit das Leben gelingt» eine positive Einstellung zur Religion vermitteln, das Kind bei seinen eigenen Fragen «abholen» und viele spielerische didaktische Möglichkeiten zeigen.

Hoffen wir, dass es uns allen gelingt, Max Feigenwinters Ziel zu erreichen, wenn er sagt: «Es ist mir ein Anliegen, die wertvollen Texte der Bibel den Kindern so nahe zu bringen, dass sie sie als Lebenshilfe erfahren und erleben können.»

Martin Steinacher
Verlagsleiter ZKM

Zu den Unterrichtsvorschlägen

Die folgenden Unterrichtsbeispiele sind Vorschläge, die in verschiedenen Mittelstufenklassen erprobt worden sind. Es sind Beispiele, Möglichkeiten, strukturierte Ideensammlungen. Es wird selbstverständlich nicht davon ausgegangen, dass irgendjemand genau gleich unterrichten muss und wird.

Die Beispiele der Kinder zeigen, was von Kindern dieses Alters erwartet werden kann, wenn über längere Zeit intensiv und sorgfältig gearbeitet wird. (Anmerkung: Es sind gute Beispiele von meist guten Schülerinnen und Schülern.)

In der theologischen Hinführung versuche ich jeweils zu sagen, was dieser Text mir bedeutet (ich bin nicht Theologe!). Dabei ist es mir immer sehr wichtig, dass der Text hier und jetzt bedeutungsvoll werden kann. Biblische Texte haben verschiedene Ebenen und oft verschiedene Aussagen. Ich habe nicht den Anspruch, dass meine Interpretation umfassend ist und bei allen auf Begeisterung stößt. Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen ermutigen, sich selbst mit den Texten auseinander zu setzen, selbstständig Schlüsselstellen zu finden, um dann mit den Kindern mit Texten arbeiten zu können, die in uns selbst lebendig sind und wirken.

Diese Beispiele sind Möglichkeiten, nicht mehr. Jedes könnte auch ganz anders gestaltet sein. Wenn ich selbst Arbeiten von andern sehe, finde ich oft Rosinen, die ich ganz gerne übernehme. Manches lasse ich weg, oft komme ich aber durch das Lesen auf eigene Ideen, die ich weiterdenke und realisiere.

Ich will mit diesen Unterrichtseinheiten Kolleginnen und Kollegen eine Hilfe anbieten. Ich will sie ermutigen, eine schwierige Aufgabe anzunehmen. Kein didaktisch-methodisches Konzept kann aber der Lehrperson die persönliche Auseinandersetzung mit dem Text ersparen. Ich empfehle deshalb allen, die mit diesen Unterrichtsvorschlägen arbeiten, folgende Schritte:

- Wähle einen Text aus, mit dem du arbeiten kannst und willst!
- Setze dich mit diesem Text auseinander! Lass alle Gedanken zu!
- Überlege dir: «Was sagt der Text mir? Was berührt mich, was macht mir Mühe? Welche Assoziationen kommen hoch? Was hat der Text mit meinem jetzigen Leben zu tun? Inwiefern sind die vorkommenden Personen auch Teile von mir selbst?» Identifiziere dich mit einzelnen Personen, sprich aus, was du dann fühlst und denkst!
- Lies die Einführung zu den Unterrichtseinheiten! Hier habe ich versucht, Zugänge zu zeigen; die Geschichte so zu erklären, dass sie für uns heute bedeutsam wird.

- Sei meinen Ausführungen gegenüber kritisch! Ich denke so. Wie denkst du? Wir können verschiedene Ansichten haben, die nebeneinander stehen können. Auch Theologen haben über Jahrhunderte hinweg diese Geschichten unterschiedlich interpretiert. Oft haben diese Gottesmänner im Namen Gottes gar gestritten, die Wahrheit für sich beansprucht. Darauf können wir verzichten. Wir haben nicht den Anspruch, die einzig richtige Interpretation zu liefern. Wichtiger ist uns, dass wir uns ehrlich und redlich mit diesen Texten beschäftigen, zu unserer Ansicht stehen und offen sind für andere Meinungen.
- Lies die Unterrichtsvorschläge! Ich nenne sie «Bausteine». Damit will ich sagen: Es sind Möglichkeiten, aus denen ausgewählt werden kann und oft auch ausgewählt werden muss. Jeder kann sein eigenes «Gebäude» konzipieren. Der eine wird mehr Zeit einsetzen, die andere weniger. Wer alles macht, was bei einer Unterrichtseinheit vorgeschlagen wird, macht des Guten zu viel. Entscheidend ist, was deiner Klasse entspricht und dir möglich ist. Vielleicht kommst du auf ganz andere Ideen, die dir mehr entsprechen. Vielleicht findest oder schreibst du andere Texte.
- Geh deinen Weg! Habe keine Angst, du würdest den Theologen nicht genügen! Wenn du dich um die Wahrheit bemühst, bist du auf dem rechten Weg. Auch wenn niemand anders es ebenso macht wie du.
- Versuche, den Kindern Freiräume zu geben. Ich erlebe immer wieder, dass die Kinder Ideen einbringen, auf die ich selbst nicht gekommen bin. Sie stellen Fragen, die ihnen ganz wichtig sind. Dafür müssen wir uns Zeit nehmen. Die Bedürfnisse und die Interessen der Kinder sind der wichtigste Lehrplan. In Anlehnung an den deutschen Theologen Paul Tillich können wir sagen: «Gott ist das, was uns unbedingt angeht.» Ermöglichen wir es unsern Kindern, sich in unseren Lektionen mit den Dingen zu beschäftigen, die für sie letztlich wichtig sind.

Ich freue mich, wenn diese Beispiele Bestätigung, Hilfe sind und Impulse geben. Ganz schön wäre es, wenn durch diese Impulse der Mut wachsen würde, selbst neue Wege auszuprobieren. Sicher gilt, was der heilige Paulus gesagt hat: «Prüfet vieles, behaltet das Gute!»

Ganz herzlichen Dank all jenen Kolleginnen und Kollegen, die uns berichten, wie sie mit diesen Bausteinen gearbeitet haben. Wir sind dankbar für kritische Vorschläge, Ergänzungen, Alternativen. Sie helfen uns, weitere Arbeiten zur Verfügung zu stellen, vielleicht in Zusammenarbeit mit andern.

Der gute Mann von Samaria oder **Die Welt wird besser,
wenn wir leidenden Mitmenschen helfen**

31



Der biblische Text

Es ist nicht wichtig zu wissen, wie der Weg zwischen Jerusalem und Jericho damals ausgesehen hat, es ist für uns auch nicht bedeutsam, wie die Priester und Leviten zu dem Samaritern gestanden sind. Entscheidend ist, dass uns klar wird: Wir alle begegnen oft Niedergeschlagenen, Mut- und Kraftlosen, Menschen, die sich nicht mehr aus eigener Kraft helfen können und uns brauchen. Wir müssen uns entscheiden, was uns wirklich wichtig ist, wofür wir uns wie sehr einsetzen wollen. Wir

32

müssen auch sehen, dass wir alle dann und wann hilfsbedürftig sind und andere Menschen brauchen. Wie froh sind wir in solchen Situationen, wenn die Mitmenschen uns nicht übersehen, nicht an uns vorübergehen, sondern stehen bleiben und uns geben, was wir unbedingt brauchen. Diese kleine Geschichte ereignet sich in unserer Umgebung jeden Tag neu. Die Frage ist, ob wir sehen wollen, was ist, oder ob wir «Wichtigeres zu tun haben». Wenn die Kinder uns als Helfende erleben, sind wir glaubwürdig. Wenn nicht, ist es besser, auf diese Geschichte im Unterricht zu verzichten.

Einer, der sich im Gesetz gut auskannte, kam zu Jesus. Er wollte ihm eine Falle stellen und fragte: «Du bist ein Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?»

Jesus fragte zurück: «Was steht im Gesetz? Was heisst es dort?» Der andere antwortete: «Mit dem ganzen Herzen, mit der ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben. – Und deinen Nächsten wie dich selbst.»

Jesus sagte: «Du hast die richtige Antwort gegeben. Tu das, dann lebst du.» Der andere wollte sich nicht geschlagen geben und fragte: «Und wer ist mein Mitmensch?»

Da fing Jesus an zu erzählen: «Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie nahmen ihm alles, schlugen ihn zusammen und liessen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester des Weges, sah den Mann und ging weiter. Ebenso machte es ein Levit, als er dort vorbeikam und ihn sah. Ein Mann aus Samaria dagegen, der unterwegs war, sah ihn und hatte Mitleid. Er ging zu ihm hin, pflegte die Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein Reittier, brachte ihn ins nächste Gasthaus und sorgte für ihn. Am andern Tag gab er dem Wirt zwei Denare und sagte: «Sorge für den Mann, und wenn du mehr für ihn brauchst, bezahle ich es dir, wenn ich wieder vorbeikomme.»

Was dünkt dich? Welcher von den dreien hat an dem Überfallenen wie ein Mitmensch gehandelt?» Der andere antwortete: «Der, der mit ihm Erbarmen hatte und für ihn sorgte.»

Da sagte Jesus: «Also geh, und mach es ebenso!»

Lukas 10, 25–37

Dienst am Menschen ist Gottesdienst

Die Geschichte vom guten Mann aus Samaria, vom barmherzigen Samariter, ist uns und wohl den meisten Kindern der Mittelstufe bekannt. Sie wird schon den Kindern der Unterstufe erzählt, sie eignet sich nach Meinung vieler sehr gut, den Kindern beizubringen, dass sie einander helfen, füreinander einstecken sollen.

Die Geschichte, wie sie hier abgedruckt ist, besteht eigentlich aus zwei Teilen. Im ersten Teil (Lukas 10, 25–28) wird erzählt, wie ein Gesetzeskundiger Jesus auf die Probe stellen will. Dieser Teil kommt ähnlich auch bei Matthäus (22, 34–40) und Markus (12, 28–31) vor.

Die Situation ist nicht immer dieselbe; im Wesentlichen versuchen aber jedes Mal Gesetzeslehrer, Pharisäer oder Gesetzeskundige, Jesus auf die Probe zu stellen. Es spielt keine grosse Rolle, dass bei Markus und Matthäus Jesus selbst antwortet, bei Lukas aber der Gesetzeskundige aufgefordert wird, die Antwort zu geben. Wichtiger scheint mir, dass alle drei Gesetzeskundigen Jesus in eine Falle locken wollen.

Wen stellt man auf die Probe? Warum stellt man jemanden auf die Probe? Ich stelle mir vor, dass diese Gesetzstrennen sich bei jeder Gelegenheit auf die Schrift beziehen, dass sie alles und jedes so tun, wie es in der Schrift steht, andere aufmerksam machen, was sie der Schrift gemäss tun und lassen müssen. Dies ist tatsächlich eine riesige Leistung, aber wahrscheinlich sind diese Menschen auch sehr eng. Jesus, der frei auf die Menschen zugeht, den Menschen sagt und vorlebt, wie sie glücklich und frei werden können; Jesus, dem die Menschen nachlaufen, ist ihnen ein Dorn im Auge. Immer wieder versuchen sie, ihn anzugreifen; zu zeigen, dass er nicht ein Mann Gottes, sondern ein Mann des Teufels ist. Das geht so weit, dass sie sagen, er treibe mit Teufeln die Teufel aus. Wir müssen aber auch sehen, dass Jesus sich nicht zurückgehalten hat. Wir kennen mehrere Stellen, da er sehr hart über die Gesetzeslehrer sprach, sie geradezu beleidigte. Wenn eine ganze Gruppe von Menschen ihren Ruf so in Frage gestellt sieht, ist es begreiflich, wenn sie keine Gelegenheit unterlässt, den Urheber auszuschalten.

Immer, wenn Jesus von Pharisäern oder Sadduzäern auf die Probe gestellt wird, reagiert er sehr souverän. Denken wir an das Beispiel von der Steuermünze, als die Schriftgelehrten glauben, ihm eine ganz sichere Falle zu stellen. Er antwortet: «Gebt Gott, was Gott ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.» Jede solche «Niederlage» der Gesetzeslehrer und Gesetzeskundigen drängt sie mehr, ihn schliesslich doch noch zu erwischen, um ihn überführen zu können.

Was steht im Gesetz? «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner Kraft und mit deinem ganzen Denken und deinen Nächsten wie dich selbst.» Und es wird bei Markus und Matthäus betont: «Grösser ist kein anderes Gebot. An diesen beiden Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.»

Es fällt auf, wie einfach dieses Gesetz eigentlich ist: Wir müssen unser ganzes Leben auf Gott ausrichten, auf das, was letztlich wesentlich ist. «Gott ist das, was

Wer ist mein Nächster?

